



P. Florian Birle SJM

# Die Beichte

## = Erfahren der Barmherzigkeit Gottes mit eigenen Händen

Mitte August durfte ich mit einer Gruppe von Pfadfinderinnen ein paar Tage beim hl. P. Pio verbringen. Es waren wunderbare Tage und die Gestalt des Heiligen stand lebendig vor uns. Aus dieser Erfahrung heraus möchte ich die folgenden Zeilen über die hl. Beichtvater ganz mit diesem außerordentlichen Beichtvater verknüpfen.



Ein wichtiger Dienst ist der des Beichtvaters

FOTO: ARCHIV

### 1. Die Gewissensprüfung

P. Pio fragte einmal einen Beichtenden: „Kannst Du eine Gewissensprüfung durchführen?“ Der Mann zögerte mit der Antwort und so fuhr der Pater fort: „Mal

sehen. Wenn dir jemand Unrecht tut, wie verhältst du dich da?“ Er antwortete: „Na ja, Padre, zuerst wehre ich mich, dann tut es mir leid und so gebe ich mir Mühe zu verzeihen.“ „Das ist falsch, mein Sohn. Wenn dir jemand ein Unrecht tut, musst du ihm bereits im selben Augenblick vergeben haben, ohne zu reagieren.“

P. Pio ermahnte den Beichtenden gerade in diesem für ihn wichtigen Punkt. Jeder von uns hat seine Schwächen und wenn wir unsere Schwächen kennen, werden wir vorausblicken und eine mögliche Kränkung wird uns nicht unvorbereitet treffen.

Durch die Gewissensprüfung werden wir uns selber besser kennenlernen. Das ist ein etwas schmerzhafter, aber absolut notwendiger Weg. Ohne Selbsterkenntnis kein Fortschritt auf dem Weg zu Gott! Die Gewissenserforschung ist allerdings in unseren Tagen unmodern geworden. Sie ist eine Gebetsart, die unüblich ist. Sie ist nicht ein lautes Gebet, sondern sie ist still, persönlich. Ich denke im Lichte Gottes nach. Ich schaue auf mein eigenes Leben. Ich blicke zuerst auf das Wirken Gottes an mir und frage mich: Was hat mir Gott heute alles geschenkt? Wofür will ich danken? Und dann kann

man an jedem Finger für eine Sache Danke sagen. So wird meine Liebe zu Gott wachsen, weil ich mich an Seine Geschenke erinnere. Und auf der Basis dieser Liebe werde ich mich mit Hilfe des Hl. Geistes prüfen über das, was nicht korrekt war vor Gott. Dabei gehe ich den Tag von früh bis spät durch und frage mich: Wo habe ich gefehlt? Wie waren meine Worte, meine Gedanken, meine Taten? Schließlich werde ich Liebesreue erwecken: „Jesus, verzeihe mir, dass ich ... habe, dass ich Dich durch meine Sünden betrübt habe. Ich will mich bessern. Jesus, ich liebe Dich!“

Diese Gebetsübung kann man in ein paar Minuten verrichten. Sie ist Grundbaustein eines guten Abendgebetes und sollte auch verkürzt mit kleinen Kindern geübt werden. So werden sie lernen Gut und Böse voneinander zu unterscheiden. Wir lernen uns selber besser kennen und können so unsere Fähigkeiten schärfen. „Wir verlieren viel in unserem Alltag, einfach weil wir uns nicht zurücklehnen und erst einmal Bilanz ziehen.“ (Anthony de Mello) Für den heiligen Ignatius von Loyola war die Gewissenserforschung das wichtigste Gebet, durch welches er in allen schwierigen Situationen schnell wieder den Frieden des Herzens fand. Er wusste, wenn wir im Frieden und frei sein wollen, dann müssen wir wachsam sein.

Der heilige P. Pio fragt zunächst also: „Kannst du eine Gewissensprüfung durchführen?“

## 2. Die Reue

Domenico Musto aus Neapel kam nach S. Giovanni Rotondo, weil der Ruf von P. Pio ihn neugierig gemacht hatte. Als

# Welche Bußübung ist Gott wohlgefällig? Die Reue über unsere Sünden! Wir sollen auch unser Kreuz mit Liebe und Ergebenheit tragen.

PATER PIO

er nach längerem Warten zum Beichten kam und er sich hinknien wollte, zeigte ihm der Heilige durch eine Handbewegung, dass er gehen solle. Domenico tat als hätte er nicht verstanden, und blieb. P. Pio fragte: „Hast du verstanden, dass du gehen sollst?“ „Aber ich muss doch beichten!“, erwiderte Domenico. Der Pater: „Ach so? Beichten musst du?“ Und nachdem er ihn noch eine Weile angesehen hatte, fügte er hinzu: „Du bist Rechtsanwalt, nicht wahr?“ Der Beichtende nickte. P. Pio fuhr fort: „Du bist ein guter Anwalt für andere, aber ein schlechter Anwalt für dich selbst, denn du vernachlässigst die Interessen deiner Seele. Du gehst nicht zur Messe!“ Der Heilige machte eine Pause, dann sagte er: „Fang an zur Messe zu gehen. Und komm in sechs Monaten wieder.“



Der Rechtsanwalt ging ohne ein Wort des Protestes. Nach Ablauf der Zeit kam er wieder zu P. Pio, der ihn freundlich aufnahm. Heute versäumt er keine hl. Messe mehr. Und wenn er manchmal, aus Gründen, die nicht ganz von seinem Willen abhängen, sein Versprechen nicht halten kann, sieht er „den strengen Blick des Paters, der mich mahnt“, wie er selber sagt. P. Pio ist nicht nur als Arzt seiner Seele in das Leben von Domenico Musto eingetreten, sondern er half ihm später auch am Körper und rette ihn aus schwerer Krankheit.

Es kam oft vor, dass P. Pio seine Beichtkinder wegschickte, weil er sah, dass Reue und Umkehr noch nicht lebendig waren und wusste, dass sie wiederkommen würden. Einem Priester, der zu P. Pio kam und ihm sagte: „Heute habe ich es wie sie gemacht. Ich habe das Beichtkind weggeschickt.“ antwortete P. Pio: „Du darfst das nicht machen! Du hast nicht für ihn gelitten!“ P. Pio setzte sich mit Leib und Seele für seine geistlichen Kinder ein. Er litt für sie. Und hier wurde er unserem Heiland ganz ähnlich. Wenn er Beichtkinder wegschickte, dann wollte er die Furchtbarkeit der Sünde zeigen, den Zustand der Seele, die entfernt von Gott lebt, die dann vielleicht zurück will, aber tiefer im Elend steckt, als sie meint.

Die heilige Beichte ist also nicht bloß ein Hersagen von ein paar Sünden, die mir einfallen, sondern die Beichte ist die Vorwegnahme des persönlichen Gerichtes. Sie ist Umkehr zu Gott. Gott beseitigt alles Trennende. Und so scheint das Große und Wunderbare der heiligen Beichte auf: Wenn ich zur heiligen Beichte komme, darf ich sicher sein: Gott

nimmt mich an – wenn ich ehrlich bereue!

Zu einer Beichte gehören wesentlich Erkenntnis und Reue. Erwecken wir Reue, aber seien wir nicht zu ängstlich. Reue muss man nicht immer spüren. Doch echte Reue schließt den festen Vorsatz ein, mich wirklich zu bessern und die Sünde nicht mehr tun zu wollen. Dazu verhalf P. Pio seinen Beichtkindern.

### 3. Die Gesinnung der Barmherzigkeit

Eine der Sünden, gegenüber denen P. Pio sehr streng war, ist die üble Nachrede, die oft auch von denen begangen wird, die sich als gute Christen betrachten. Er sagte einmal zu einer Beichtenden: „Wenn du Übles über einen anderen sagst, bedeutet das, dass du ihn nicht liebst, dass du ihn aus deinem Herzen entfernt hast. Aber wisse, dass mit diesem Bruder auch Jesus dein Herz verlassen hat.“ Bei der üblen Nachrede sündigt man nicht nur gegen die Nächstenliebe, sondern man verstößt auch gegen das Wort Jesu: „Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden.“ (Lk 6, 37) P. Pio sagte: „Selbst wenn wir einen Verbrecher sehen, dürfen wir ihn nicht verurteilen: nur Gott kennt das Herz eines Menschen bis auf den Grund, und wir dürfen uns nicht über die Fehler eines anderen entrüsten, sonst erlaubt der Herr, dass wir über denselben Fehler stolpern.“ Wenn ein Beichtender bekannte, dass er versehentlich ein falsches Urteil ausgesprochen oder auch nur ein wenig übertrieben hatte, fragte ihn der Heilige: „Hast du es zurückgenommen?“

Die heilige Beichte ist das große Hilfsmittel, unsere Gesinnung aufzudecken und zu verändern: unsere Gedanken, Urteile, Worte. Wir brauchen

Aufmerksamkeit auf uns und ein beharrliches Arbeiten an uns. Wie schön ist es dabei, aus der Kraft des Beichtsakramentes schöpfen zu können! „Die Vergebung ist eine Kraft, die zu neuem Leben aufstehen lässt und die Mut schenkt, um hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken“, schreibt Papst Franziskus. Wir werden so mehr und mehr in eine Gesinnung der Barmherzigkeit hineinwachsen: weil uns vergeben wurde, können auch wir mit einem erbarmenden Blick auf die Nächsten schauen.

#### 4. Versöhnung konkret

Schöpfen wir also reichlich aus diesem sprudelnden Quell der göttlichen Barmherzigkeit. Lassen wir unser Herz vom göttlichen Heiland umgestalten. Gerade im Jahr der Barmherzigkeit wollen wir Jesus erlauben uns ein barmherziges Herz zu schenken, indem wir regelmäßig und oft zum Sakrament der Versöhnung gehen. Papst Franziskus ruft dazu auf: „Stellen wir das Sakrament der Versöhnung in die Mitte, dass es den Menschen ermöglicht, die Größe der Barmherzigkeit Gottes mit ihren eigenen Händen zu erfahren.“

Wie oft sollen wir beichten? Immer sofort, wenn wir eine schwere Sünde begangen haben. Sind wir uns dieser nicht bewusst, ist es zu empfehlen, dass wir jeden Monat mit einer Beichte um den Herz - Jesu - Freitag beginnen. Es kann auch sein, dass manche merken, dass sie einen geringeren Abstand zwischen den Beichten brauchen, um wirklich in die Gesinnung der Barmherzigkeit hineinzuwachsen. Dann sollen sie der Anregung des Heiligen Geistes und dem Ratschlag des Beichtvaters folgen.



Das Herz Jesu ist die Quelle der Barmherzigkeit  
FOTO: ARCHIV

P. Pio legte Wert darauf, dass man immer zum gleichen Beichtvater ging, der auch zugleich als Seelenführer fungieren sollte. „Sonst kann es vorkommen, dass der eine aufbaut und der andere wieder abreißt“. Damit spricht er die Problematik an, die oft zu beobachten ist: dass die Personen, die von einem zum anderen Beichtvater wechseln, keine Fortschritte im geistlichen Leben machen. Entschließen wir uns also einen festen Beichtvater zu nehmen. Wir sollten aber zuerst um einen solchen beten. Und dann sollten wir den konkret ansprechen, zu dem wir Vertrauen haben können. Seien wir uns bewusst, dass Gott durch schwache Menschen spricht und handelt. So sagt Jesus im Tagebuch der Sr. Faustina: „Wenn du zur Beichte kommst, wisse, dass ich selbst im Beichtstuhl auf dich warte. Ich verhülle Mich nur mit dem Priester, aber in der Seele wirke ich selbst. Hier begegnet das Elend der Seele dem Gott der Barmherzigkeit.“ (Sr. Faustina TB Nr. 1602)

*Begebenheiten aus dem Buch: „Der Padre – der hl. Pio von Pietrelcina“ von P. Marcellino Lasenzaniro, Bd. 1 Die Mission, Seelen zu retten; Augenzeugenberichte; Edizioni Padre Pio*